

Lieber Papa, liebe Mutti, liebe Margrit,

wie ich Euch kenne, kaut Ihr soeben Prillecken und esst Fleischsalat, - schade, dass man keine guten Heringgekriegen kann. Gewiss, Mutti wird bald wieder anfangen abzunehmen, vielleicht auch sogar eine Kur machen, aber, nicht wahr, man braucht doch damit nicht Sylvester anzufangen? In Gedanken bin ich mit Euch, das ist besser als dass ich ueber meinem bloeden Spinoza Aufsatz sitze, der nichts mit mir zu tun hat, noch weniger mit Spinoza, und dessen einziger Daseinsgrund eigentlich ist, dass man mir darauf eine Zensur geben will!

Ich quaelte mich mit diesem Aufsatz ab, - er ist wahrhaftig traurig zu lesen, und es ist besser man denkt garnicht daran, - als mir ploetzlich der Gedanke kam, dass ich eigentlich genug fuer einen Abend zu Stande gebracht haette, naemlich fuer saubergeschriebene Seiten. Und als ich nach einer anderen, mehr erfreulichen Taetigkeit sann, kam mir der Gedanke, dass ich Euch ja noch garnicht so richtig geschrieben habe, seit dem ich hier bin, nur diese eine kleine Karte, und die zaehlt nicht. Da wurde mir auch erst klar, als ich nach einem Kalender, und dem heutigen Datum forschte, dass heute Sylvester ist, und dass es doch im Grunde genommen nicht gut sei, das neue Jahr mit solcher Stinklaune wegen eines albernen Aufsatzes zu begehen, und da meinte ich, es sei besser, wenn ich mich in einem Brief an Euch, der schon laengst faellig ist, ein bisschen los lasse.

Es hat sich herausgestellt, dass ich Rederitis habe. An Hand dieser Zeilen ist die Diagnose leicht zu stellen, und mein Spinoza Aufsatz wurde mir auch vielleicht nur deshalb so schwer, weil ich immer an anderes und Schoeneres denken musste, und weil ich in jenem Aufsatz nun einmal Unwichtiges schreiben muss. Meine Arbeit geht ganz leidlich vor sich hin. Da ich die Tatsache, dass ich unmoeglich mit aller Arbeit fertig werden kann, als unabaenderlich akzeptiert habe, treiben mich meine Sorgen nun nicht mehr, wie in fruheren Jahren zu Experimenten im Miniatur-Titanismus an. Ich schlafe mehr als zuvor, ueberfast taeglich auf meiner Geige, mit sehr viel Hingebung und Freude, und bin eigentlich durch nichts betruebt, ausser dass ich nicht fertig werde, mit nichts - Und da kam das neue Jahr, - ~~was~~ Da ist's in meiner taeglichen Arbeit nicht viel anders als im Leben. Man hat nie Zeit genug um alles zu lernen, und je mehr man lernt desto mehr vergisst man, je hoeher man steigt, desto tiefer faellt man, je mehr man hat, desto mehr verliert man. Das hat Goethe schon ganz richtig ausgedrueckt: Alles vergaengliche ist nur ein Gleichniss. - und damit er es besser sehen konnte, hat er gesagt Mehr Licht, aber das half auch nicht, und darum ist er gestorben.

So phantasiere ich ins neue Jahr hinein; wie man auch sicherlich ueber das Radio bestaetigt hat, und ich bin sicher Ihr habt Radio gehoert, und die Bimmelrei die einen imaginaeren Zeitpunkt verkundet. Ich habe kein Radio gehoert, ich wollte meine Ruhe haben. Wie gesagt, das Radio hat Euch sicherlich zum Besten gegeben dass dies nicht nur ein ordinaires Sylvester ist, sondern auch die Waende des Jahrhunderts, so dass der erste Teil des 20. Jahrhunderts nun schon fuer die Historiker reif ist, und die Politiker werden ihr Bestes tun die letzten fuefzig Jahre zu noch viel mehr Unheil bestellen, als die ersten. Nun prosit, obwohl ich nichts zu trinken habe, und also symbolisch handelnd eine leere Testasse an die Lippen setze.

Ich wollte Euch mit einer Beschreibung der allgemeinen Traurigkeit, die mich ergoetzt, begluecken, als das neue Jahr mich unterbrach, und auf andere Gedanken brachte. Traurigkeit ist etwas sehr schoenes, wie Ihr aus Erfahrung wissen moegt; man kann daran saugen, wie an einem wunden Daumen, der blutet. Und indem man ueber die Tiefe der Wunde nachdenkt, hat es schon aufgehoeert zu bluten, und man ist erstaunt darueber, und auch ein ganz bisschen enttauscht. Doch besteht immer noch die Moeglichkeit, dass es wieder anfaengt zu bluten, und man kann sich darauf schon im Voraus freuen.

Ist das zynisch? Es lag gewiss nicht in meiner Absicht, und ich erzaehle schliesslich nur von mir selbst. Die Eulenspiegelei ist ein wertvoller Weg im Leben, dass man sich beim Aufstieg des Abstiegs freut und umgekehrt. Mein ganzes Leben ist vollstaendig zur Eulenspiegelei geworden, denn wie jede Tugend ihre Suende hat, so hat jede Freude ihren Kummer, jeder Tag seine Nacht, jeder Anfang ein Ende, jedes Leben seinen Tod, jedes Glueck sein Leid, - man koennte die Liste ad infinitum fortsetzen. Ist man sich aber dieser Gegensatze im Klaren, die allem Leben zu Grunde liegen, so kann man sie ja einander ausgleichen lassen, und sich vor jedem Extrem, sei es Freude oder Schmerz, ~~gutzuhueten~~ hueten. Man sollte dann eigentlich ein himmlisches Leben leben, - oder waere das vielleicht das Dasein der Toten. Sub specie aeternitatis - sagte mein Freund, - heisst das vielleicht tot sein? Oder ist dieses Paradox, dass das Schoenste und reinste, das goettlichste Leben im dem Tod muendet nur die Bestaetigung der unueberwindlichen Polaritaet?

Kinder, es wird spaet, und ich werde muede. Eine ganze Stunde habe ich schon an diesem Geschwaetzen verklappert. Ach, ich haette arbeiten sollen. Es waere besser gewesen. Uebrigens will ich Euch versichern, dass ich diesen Brief meinetwegen, zu eigenem Amusement, fast genauso wie fuer Euch geschrieben habe. Also braucht Ihr kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn Ihr ihn ungelesen zur Seite legt. -

Und nun; ja, was nun? Eigentlich weiss ich es noch garnicht recht. Ein neues Jahr also, aber das geht doch lediglich den Kalender etwas an, mich jedenfalls nicht. Arbeit denn, ihrer selbst wegen, weil es nichts Schoeneres gibt. Und ab und zu etwas Musik, nicht wahr, das gehoert auch mit dazu. Vor allem aber Ehrfurcht vor dem was wir kennen, und vor dem, was wir nie kennen werden doppelte Ehrfurcht. Ehrfurcht also vor dem Tode, den wir kennen; aber doppelte Ehrfurcht vor dem Leben das wir taeglich neu entdecken.

Prosit Neu Jahr,

Jochen